Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 48 (1954)
Heft: 6

Artikel: Die Atombombe
Autor: Ragaz, Leonhard
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-139907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Atombombe

Vorbemerkung: Wir bringen diese Worte von Leonhard Ragaz über die Atombombe, die im Septemberheft 1945 der «Neuen Wege» ausgesprochen wurden, im Bewußtsein, daß wir sie gerade heute dringend brauchen. Die Auseinandersetzung mit den heutigen Vernichtungswaffen muß ihre Wurzeln und ihren Sinn haben in der Frage: «Was will Gott uns mit seinem ‚Eingriff' sagen, und wie antworten wir auf diese gewaltige und wohl letzte Warnung?» D. R.

> Der du stillest das Brausen der Meere, das Brausen ihrer Wellen und das Tosen der Völker, so daß die da wohnen an den Enden der Welt sich fürchten vor deinen Zeichen!
> ... Seid stille und erkennet, daß ich Gott bin. *Psalm 65, 9 und 46, 11*

X., 20. August 1945

Verehrtester Herr Professor!

Im Namen einer Anzahl von Lesern und Leserinnen möchte ich Sie bitten, sich im nächsten Heft der «Neuen Wege» speziell auch über die Atombombe zu äußern, und zwar, wenn Sie den Ausdruck erlauben, vom religiösen Boden aus. Sie würden damit sicher vielen einen Dienst tun.

Mit vielem Dank zum voraus und herzlichem Gruß bin ich

Ihre ergebene X.

Parpan, 30. August 1945

Verehrteste Freundin!

Ob ich mit der Erfüllung Ihrer Bitte Ihnen und andern den erbetenen Dienst tun kann, weiß ich nicht; aber ich sehe ein, daß ich über die Atombombe reden muß. Zwar habe ich mindestens zwei Themen von äußerster Aktualität für die Eingangsbetrachtung ins Auge gefaßt und durchgedacht, die mir in gewisser Hinsicht augenblicklich noch näher lägen, und ich könnte über die Atombombe an einer andern Stelle reden (was ich selbstverständlich im Sinne hatte); aber es ist doch richtiger, es an dieser Stelle zu tun. Denn die Atombombe ist sicher nicht nur an sich ein übergewaltiges Ereignis und nicht bloß eine Sensation des Tages, vielleicht wichtiger als der ganze Weltkrieg, und hat als solches, wie alles Geschehen, auch «religiöse» Bedeutung, sondern sie hat diese schon an sich. Und sie hat auch auf mich einen erschütternden Eindruck gemacht.

Nicht zwar als absolute Überraschung. Ich habe längst nicht nur auf die sozusagen unbegrenzten technischen Möglichkeiten hingewiesen, so noch im letzten Heft der «Neuen Wege», sondern auch auf die spezielle Möglichkeit der Atomzertrümmerung und die durch sie bewirkte Freisetzung unvorstellbar gewaltiger und unter Umständen furchtbarer, ja vernichtender Kräfte. Dabei konnte ich mich auf Äußerungen einer so großen Autorität wie Albert Einstein und auch auf schon vorhandene Tatsachen berufen. Trotzdem — oder vielleicht gerade deswegen? — hat

mich die Nachricht von der verwirklichten und in Wirkung getretenen Atombombe gewaltig erschüttert — erschüttert als der Donnerschlag, vor dem die ganze Welt erbebte.

Sie kam mir vor — ich gestehe es offen — wie eine Stimme vom Himmel (nicht von der Hölle!) her, wie ein ungeheuer gewaltiges Wort Gottes, eines jener Worte, von denen der Prophet sagt: «Ist nicht mein Wort wie ein Feuer und wie ein Hammer, der Felsen zerschmeißt?» — und das ist ein noch zu schwacher Ausdruck!

Ich muß wohl, nachdem ich dies gesagt, sofort halt machen, um einem Einwurf zu begegnen, den Sie und andere machen könnten: «Wie?» so könnten Sie fragen, «ein solches Werk der Hölle, ein Werk, das aus der Hölle stammt, nämlich aus dem Willen zu unerhörter Vernichtung, und das ein Werk der Hölle ist, nämlich ein Werk unerhörter Vernichtung, sollte ein Wort Gottes sein? Heißt nicht in der Bibel ausgerechnet der Satan ein Vernichter, der Vernichter? Ist es nicht fast Lästerung, von einem solchen Werke als von einer Art Offenbarung Gottes zu reden?»

Ich antworte: Dennoch habe ich so empfunden, wie ich gesagt habe, und ich meine, nicht ohne Grund und Recht. Sollte Gott nicht auch im Bösen oder, wenn Sie lieber wollen, durch das Böse, sich offenbaren können, insofern als das Böse zuletzt doch auch aus seinen Ordnungen stammt, nämlich aus seinen verletzten und mißbrauchten Ordnungen, und insofern das Böse durch seinen Gegensatz zu Gott zeigt, was Gott ist, also ihn doch offenbart? — so wie es die Psalmstellen meinen, die ich angeführt habe: ihn im Gericht offenbart.

In solchem Sinne — diese Worte können zwar meine Empfindung nicht genügend ausdrücken — habe ich die Atombombe als ein Wort Gottes empfunden. Vor allem als ein Wort der Warnung und vielleicht ein letztes Wort.

Der Warnung wovor?

Nun, alle Welt hat es verstanden, im ersten Augenblick wenigstens. Als Warnung vor der endgültigen Vernichtung, die ein neuer Weltkrieg bedeuten würde. Mir kam es vor wie eine Erfüllung des Gebetes im letzten Hefte der «Neuen Wege»: «Unser Schreien zu Gott.» Gott hat auf dieses Schreien seiner Kinder in aller Welt geantwortet. Sie standen trotz der Erfahrung der beiden Weltkriege und, in gewissem Sinne, sogar trotz San Franzisko, ohnmächtig vor all den Gewalten, welche den Krieg erzeugen und den Krieg wollen. Da hat der «lebendige Gott», den sie angerufen, mit seinen «gewaltigen Händen» eingegriffen. Seine Antwort ist die Atombombe! So verstehe ich sie. Sie ist in diesem Sinne eine Tat des lebendigen Gottes; sie ist ein gewaltiges Wunder.

So ist sie, wie gesagt, im ersten Augenblick von der ganzen Welt verstanden worden. Auch von solchen, deren Hauptgeschäft unter dem Vorgeben der Landesverteidigung und in der Maske des Patriotismus, ja sogar des Friedens, die Verteidigung des Krieges als einer Wahrscheinlichkeit, ja Notwendigkeit ist, aber noch lieber bloß die des Militärs,

das der Ausdruck und die Stütze der bestehenden Ordnung ist. Und in solchen Fällen ist der Eindruck des ersten Augenblicks immer der richtige, dem man gehorchen soll. Aber dann kommt die alte Schlange, die Reflexion, und fragt: «Sollte Gott (wirklich) gesagt haben?» So stellte sich rasch auf den ersten Eindruck, den das Wort Gottes durch die Atombombe gemacht hatte, der Rückschlag ein: «Sollte die Sache denn so gefährlich sein? Hat es bisher nicht auf jede neue Waffe, die den Menschen zuerst vernichtend vorkam, eine Abwehrwaffe gegeben? Also gilt es nur desto eifriger weiter zu rüsten. Wir dürfen jedenfalls die Armee behalten.»

Dieser Einwand des militaristischen Selbstbetruges ist so töricht, daß er fast nicht der Widerlegung wert ist. (Vielleicht sollte man sich gar nicht auf ihn einlassen.) Denn es ist schon möglich, daß es eine Art Abwehr auch für die Atombombe gibt; aber wird nicht auch diese Abwehr vernichtend sein? Und wie wird die Erde aussehen, und zwar nicht nur physisch, sondern auch moralisch, wenn diese beiden Vernichtungen ihr Werk getan haben? Man überlege dabei auch folgendes: Die Atombombe ist natürlich nicht die letzte Möglichkeit der technischen Vernichtung, sondern nur ein Beispiel für diese Möglichkeiten. Schon waren und sind noch ganz andere gerüstet. Man bedenke nur folgenden Bericht:

«Die Unterkomitees für industrielle Geheimdienste, die vom britischen und amerikanischen Generalstab autorisiert sind, veröffentlichen soeben die erste amtliche Darstellung über die Entdeckung deutscher Kriegsgeheimnisse. Sie läßt erkennen, daß eine weitere Verlängerung des Krieges um nur einige Monate unabsehbare Schrecken über die Welt gebracht hätte. So wird jetzt bekanntgemacht, daß die Deutschen in der Entwicklung der Atombombe und des «Schweren Wassers» bemerkenswerte Fortschritte gemacht hatten. Ferner war es der deutschen Wissenschaft gelungen, auf dem Gebiete der Fernlenkung von Geschossen außerordentliche Ergebnisse zu erzielen, so daß bereits ins Reich der Erwägung gezogen war, Ferngeschosse bis zu einer Reichweite von 4800 Kilometern in Massenproduktion zu nehmen. — Die chemische Industrie des Reiches arbeitete an der Entwicklung eines Kampfgases, dessen Wirkung tatsächlich alle bisher bekannten Kampfgase bei weitem übersteigt. Es zeigt sich, daß die bestehenden Gasmasken (auf die man auch bei uns so viel Gewicht gelegt hat!) und Schutzmittel dem deutschen Gas nicht gewachsen waren.»

Dazu noch eine Frage: Haben etwa die «Abwehrwaffen» Deutschland vor der Zerstörung geschützt?

Nichts ist sicherer, als daß ein neuer Weltkrieg (und jeder neue, irgendwie in Betracht kommende Krieg würde ein Weltkrieg) die Hölle auf Erden sein würde, noch ungleich mehr als der letzte — anders gesagt: Der Krieg bedeutet nun die Selbstvernichtung der Menschheit. Mit dem Krieg muß es zu Ende sein.

Das ist der Sinn der Atombombe für alle nicht von Wahn Verblendeten. Das ist das Wort Gottes durch die Atombombe.

Aber da ist noch ein Einwand möglich: «Kann der Krieg wirklich auf diese Weise überwunden werden, das heißt auf eine rein äußerliche Weise, bloß durch den Schrecken, bloß durch die Angst vor seinen Folgen? Muß diese Überwindung nicht vielmehr von innen her geschehen

und, um gerade das Tiefste zu nennen: durch das Walten des Geistes Gottes, des Geistes Christi in den Herzen der Menschen, durch die Ausgießung des Heiligen Geistes über die Völkerwelt und durch die damit bewirkte Einkehr und Umkehr der Menschen?»

Ich antworte: Selbstverständlich! Aber sollte ein Ereignis wie die Atombombe nicht fähig sein, gewaltig zu dieser Einkehr und Umkehr zu mahnen? Kommen im Leben des einzelnen Einkehr und Umkehr nicht meistens durch solche Stöße von außen her zustande? Es muß freilich, damit sie diese Wirkung haben, vorher schon im Inneren etwas vorgegangen sein; aber ist der Menschheit das, was Krieg bedeutet, nicht doch schon so weit klar geworden, daß sie imstande ist, den Sinn der Atombombe zu verstehen?

Freilich, ich gebe zu: Sicherheit haben wir dafür keine, ich meine weltliche, rationale Sicherheit. Die Menschheit mag fähig sein, auch die Warnung der Atombombe zu mißachten oder zu vergessen. Aber eins ist sicher: daß die Entscheidung fallen muß, und zwar sofort. Zu dieser Entscheidung fordert das Wort Gottes durch die Atombombe auf. Darum grüße ich sie — trotz allem! Denn ich bin im Glauben doch gewiß, daß dieses Wort nicht umsonst sein wird. Und der, der es gesprochen hat und spricht — denn es ist noch nicht fertig gesprochen — ist weiterhin da und ist weiterhin der lebendige Gott.

«Ist das alles, was Sie zur Atombombe zu sagen haben?»

Nein, es ist erst die Hälfte. Die Atombombe ist, meine ich, auch ein Wort Gottes über die zweite Macht, welche die heutige Welt mit Vernichtung bedroht und welche ebenso gefährlich, vielleicht sogar, weil weniger als Gefahr offenbar, noch gefährlicher ist als sogar der Krieg, wobei sie übrigens, wie schon aus dem Gesagten klar ist, mit diesem im engsten Zusammenhang steht. Die Atombombe spricht mit Donnerlaut zu einem vom technischen Wahn verblendeten Geschlecht: «Sehet, so weit ist es mit eurer Technik gekommen! Sie ist aus einem Werkzeug im Dienste Gottes, das sie — vielleicht — sein könnte, zu einer Waffe der Vernichtung geworden.» Die Atombombe ist ja auch hierin bloß das Symbol einer umfassenden Tatsächlichkeit. Ist nicht der Krieg überhaupt vor allem ein technischer Krieg geworden? Verdankt er nicht der Technik seine schlimmsten Unmenschlichkeiten? Man denke bloß an das Werk der Flugzeuge, dieser alle phantastischen Vorstellungen früherer Zeiten überbietenden Dämonen der Luft! Und ist nicht die moderne Maschine, diese erstgeborene Tochter der Technik, auch abgesehen vom Kriege, eine Menschenmörderin im Kolossalstil geworden? Mordet die Technik nicht auch die Natur: die Gottesschöpfung der Alpentäler, die Weihe des Luftraumes, die Schönheit der Straße, die Stille und Unberührtheit aller Werke Gottes? Und mordet nicht das mechanistische Denken, das der Herrschaft der Technik entspricht, das Leben, und das bedeutet: die Seele, die Freiheit, ja Gott selbst? Sind wir nicht auch hier in voller verblendeter Fahrt zum Abgrund der Selbstvernichtung? Und ist es nicht beson-

ders furchtbar, daß gerade die Wissenschaft, die frühere Geschlechter begeistert als Tochter des Himmels feierten, nun immer ungescheuter als Dienerin der Hölle hervortritt, mit den Mächten der Finsternis im Bunde ist und in der Finsternis des Geheimnisses ihr satanisches Zerstörungswerk tut? Ist die Wissenschaft damit nicht zur schwarzen Magie verwandelt? Um vollends von der Art zu schweigen, wie die deutsche Wissenschaft, diese einstige Königin der Wissenschaft überhaupt, der Stolz ihres Volkes, durch die Benutzung der Opfer der Konzentrationslager sich unsagbar geschändet hat. Wie ist das nur möglich geworden?

Schon lange hat es auch vor dieser Todesgefahr für die Menschheit und Menschlichkeit nicht an Warnern gefehlt. Aber wer hat auf sie gehört? Hat man nicht über sie gelächelt, als über romantische Schwärmer? Und nun — wird man nicht auf die Stimme der Atombombe hören müssen? Mußte Gott nicht durch sie sprechen, um die Betrunkenen aus ihrem Rauschschlafe zu wecken?

Ich meine wieder: Viele, alle haben es verstanden, deutlich oder undeutlich, mit dem klaren Gedanken oder bloß mit der starken Empfindung, namentlich alle einfachen Menschen. Und das Verständnis wird wachsen. Die Atombombe ist, wie gesagt, auch in diesem Zusammenhange nur ein Beispiel. An diesem Beispiel wird vielen klar, was sie sonst vielleicht, wahnbefangen, gedankenlos, vom allgemeinen Vorurteil gebannt, nicht erkannt hätten. Es ist auch hier eine große Umkehr nötig. So schnell als möglich müssen wir uns vom Götzendienst der Technik, der unter dem Scheine von Herrschaft und Macht zu Sklaverei, Not und Vernichtung führt, abwenden zum Dienst des lebendigen Gottes, aus dem allein Leben und Reichtum quillt, vom Dienste des Molochs, der Leib und Seele zerstört, zum Dienste Christi, der den Menschen will und den Menschen erlöst, von einer Wissenschaft weg, welche, von Gott abgekommen, Dienerin der Hölle geworden ist, zu einer Wissenschaft hin, welche, zu Gott zurückgekehrt, Mitarbeiterin an seinem Reiche würde.

Wie soll das geschehen? Etwa durch die Zerstörung der Technik, durch eine Maschinenstürmerei im Kolossalstil, wie sie vor hundert Jahren, als die Maschine ihren Siegeszug immer deutlicher markierte, verzweifelte Menschen, halb in Torheit, halb aber auch mit sicherem Instinkte, im kleineren da und dort versuchten?

Ich antwortete: Es ist möglich, daß die Geschichte eine solche Maschinenstürmerei, sagen wir allgemeiner: eine solche Zerstörung der Technik — zunächst vielleicht auch durch die Technik selbst! — vollzieht und daß der Weltkrieg nur ein Anfang davon ist. Aber davon will ich jetzt nicht weiter reden. Was wir zu tun haben, das ist nach meinem Denken zunächst nicht die einfache Zerstörung der Technik, die ja auch schwer auszudenken wäre, sondern eine Abwendung vom Götzendienst der Technik, ein Abkommen von der Neigung, von ihr das Heil zu erwarten, und eine Hinwendung zu anderen Mächten und anderen Quellen des Lebens und Reichtums; eine Abwendung von den Götzen und

eine Hinwendung zu Gott auf allen Gebieten des Lebens; eine Abwendung von den bloßen Sachen und eine Hinwendung zur Seele überall; eine Abwendung vom Moloch in all seinen Formen und eine Hinwendung zum Menschen in allen Sphären der menschlichen Existenz. Rasch und entschlossen muß überall auch diese Umkehr geschehen, wenn wir der Selbstvernichtung entgehen wollen.

Das ist es, was uns, meine ich, nach dieser Seite hin die Atombombe sagt. Das sagt sie mir, und ich meine, das sage sie jedem, der Ohren hat zu hören, was Gott spricht.

«Ist das nun alles? Sollte die Atombombe nicht auch etwas Positives bedeuten? Sollte sie uns nicht auch zeigen, was für Kräfte in Gottes Schöpfung bereit liegen, um uns, wenn wir sie recht anwendeten, die Herrschaft über die Natur zu verleihen, Wunder der Hilfe, des Reichtums, der Schönheit und Macht zu schaffen? Eröffnet sie uns nicht auch eine unbegrenzte Aussicht auf eine alle Ahnungen übertreffende Vollmacht und Herrlichkeit des Menschen — ja auf das Reich Gottes selbst?»

Ich antworte: Ja und nein. Gewiß, die Atombombe hat auch eine unermeßliche positive Bedeutung. Sie ist auch in dieser Beziehung eine Offenbarung von unabsehbarer und unausdenkbarer Tragweite. Aber nicht in dem Sinne, in dem man das jetzt meistens auffaßt. Nicht in direktem Sinne. Nicht so, als ob nun doch die Technik, wenn man sie nur recht anwendete, uns sozusagen ins Paradies zurückführen könnte. Vielmehr gilt es, gerade diese Auffassung der Technik aufzugeben. Vergessen wir nicht: Bei dieser Auffassung würde die Technik bald wieder unsere Herrin und Gottheit und bald wieder zur Vernichterin statt zur Helferin werden. Nein, die Atombombe hat einen anderen Sinn!

Ich will diesen Sinn, wie er sich mir übermächtig darstellt, auf zweierlei Weise auszudrücken versuchen.

Und zwar wage ich nun etwas zu sagen, das manchen vielleicht rätselhaft vorkommen mag, aber Frucht langen, tiefen und schmerzlichen Nachdenkens ist: Der Zustand der Götzenherrschaft der Technik ist, wie aus allem, was ich ausgeführt oder doch angedeutet habe, eine Frucht des Abfalles von der Gottesherrschaft. Spezieller gesagt: Das Wunder der Technik, das vorläufig in der Atombombe kulminiert und das ein Wunder des «Antichrist» ist, wie Selma Lagerlöf sagen möchte *, oder, wie ich lieber sage, ein Wunder des Satans, ist ein Ersatz für das verlorene Wunder Christi, die schwarze Magie der Technik und der ihr verhafteten Wissenschaft ein Ersatz für die weiße Magie des Reiches Gottes.

Daraus, aus diesem wieder mehr Negativen, folgt das zweite, das Positive: Die Atombombe ist ein Hinweis auf das Wunder der weißen Magie, besser gesagt: auf das Wunder des Reiches Gottes, auf die Möglichkeiten des Reiches Gottes. Wir haben vielleicht über diese Möglichkeiten, wenn man uns davon redete, als über Phantastik gelächelt. Aber

* Vgl. ihr Buch: «Die Wunder des Antichrist.»

nun haben wir ja in der Atombombe und in der Welt, auf welche sie die Aussicht eröffnet, eine Sache, die alle unsere Phantasie übertrifft, als Wirklichkeit vor uns. Sollte uns das nicht lehren, daß es sozusagen als Gegenstück zu dem, was im Weltreich und im Satansreich als Böses geschehen kann, im Reiche Gottes noch weit darüber hinausgehende Möglichkeiten des Guten geben könne? Zerschlägt die Atombombe nicht die allzu engen Schranken unseres Vorstellungsvermögens? Für mich ist sie auch in diesem Sinne eine überwältigende Offenbarung des Reiches. Es muß freilich zuerst ihr Nein gehört werden, damit auch ihr Ja gehört werden kann; es muß ihre Mahnung beherzigt werden, bevor ihre Verheißung sich verwirklichen darf. Aber die Verheißung bleibt das letzte Wort.

So verstehe ich die Atombombe, so ihr gewaltiges Nein und ihr gewaltiges Ja.

Habe ich damit alles verstanden, was sie sagen will?

Gewiß nicht. Die Welt wird über die Atombombe noch lange zu sinnen und zu denken haben. Auch ich habe sie selbstverständlich nicht ganz und völlig verstanden. Aber dessen, was ich verstanden zu haben glaube, bin ich ganz und völlig gewiß.

Möchte es auch Ihnen und anderen in diesem Sinne etwas bedeuten!

Mit herzlichem Gruß bin ich

Ihr ergebener *Leonhard Ragaz*

Zum Friedenskampf in unserer Zeit

I

Der Kampf um den Frieden ist in den *Mittelpunkt* aller geistigen und politischen Auseinandersetzungen in unserer Zeit getreten. Die Menschen und die Völker spüren und empfinden es in einer tiefen inneren Erschütterung, trotzdem sie in ihrem Bewußtsein noch stark im Banne der alten Gewalt- und Kriegswelt verharren und darum auch noch nicht zu neuen Lösungen und Wegen in der Politik fähig sind, die ihnen mit einer «neuen Wehrhaftigkeit», der Schaffung einer Völkerföderation mit einem politischen und sozialen Völkerrecht, die Überwindung des Krieges ermöglichte. Immer noch gibt es — mit Ausnahme kleiner und noch zu einflußloser Gruppen — keine *geistige Macht* in den Völkern, die die zweifellos vorhandene Bereitschaft zum Umdenken bei zahlreichen Menschen nicht nur zum Bewußtsein bringen könnte, sondern den Kampf zur Überwindung des Krieges mit aller Entschlossenheit und Unbedingtheit aufnähme. Die Kirchen sind darin so zwiespältig wie je, obwohl die ernsthafte Besinnung in vielen kirchlichen Kreisen aller Richtungen im Wachsen begriffen ist. Aber die Abhängigkeit von Staat und Gesellschaft ist noch so stark, daß